

Erklärung der einzelnen Flurnamen

Angel. (Sprech- und Schreibweise amtlich und mundartlich gleich.)

Südlich an das Dorf anstoßendes zum Teil überbautes, zum Teil gut bonitiertes Gartenland. Angel hat in diesem Falle dieselbe Bedeutung wie das heutige Anger. Früher wurden besondere Stücke in Ortsnähe von der Weide durch Umzäunung ausgeschieden und als Grasplatz zum Abmähen benützt. Auch das Hagensche Lagerbuch kennt diese Bezeichnung in gleicher Schreibweise im Jahre 1540.

Nechtwies,

Nuchtwies (Nuchtert). (Amtlich und mundartlich gleich.)

Diese drei Bezeichnungen hängen mit dem Nachtweidebetrieb zusammen. Das bei Tag verwendete Zugvieh wurde teils am Abend schon, teils erst am nächsten Morgen in der Frühe auf die Weide gebracht. Diese beiden zeitlichen Unterschiede sind in „Necht“ und „Nucht“ ausgedrückt; während Nucht von dem althochdeutschen *uth-uotha* abgeleitet wird, welches soviel wie Morgendämmerung heißt, ist „ächt“ die ältere Bezeichnung für das heut im Sprachgebrauch des Volkes noch allgemein benützte Wort „nächt“ anstelle von gestern abend. Nechtwiesen bedeutet also den Ort der eigentlichen Nachtweide, während Nuchtwies oder Nuchtert die Morgenweide bezeichnet. Sicher waren es auch örtlich getrennte Weiden, schon mit Rücksicht auf das Ruhebedürfnis des Viehes, dies bestätigen auch die Flurnamen anderer Gemeinden.

Außenbach. (Mundartlich Außabach.)

An der nordöstlichen Markungsgrenze liegender Wasserlauf. Die Felder, welche daneben liegen, haben den gleichen Namen. Es handelt sich hier um eine einfache Lagebezeichnung.

Amsflatt. (Mundartlich „Amschlet“.)

Ein in nordwestlicher Richtung liegender, von der Eisenbahn überquert, von Süden nach Norden gerichteter Taleinschnitt. Die Versumpfung der jetzt drainierten Talsole muß früher sehr stark gewesen sein, da noch heute die Quellen reichlich Wasser in diesem Gebiete spenden. Schlatt heißt mittelhochdeutsch *Slate* und bezeichnet die kleine Rohrbirse *Heleocharis palustris*. Amschlatt heißt deshalb am binsengewachsenen Sumpf. Die gleichen Gegebenheiten waren wohl für den Ortsnamen des nahen Engflatt, wie auch für das Dorf Schlatt in Hohenzollern maßgebend. Das Hagensche Lagerbuch nennt schon ein „Amschlatt“. 1540 heißt es an der Hochstraß ob Amschlatt.

Aspen. (Mundartlich *Aschpa* —; 1540 *Aspa* geschrieben.)

Südlich des Hungerbohls gelegen. Die *Aspe* *Populus tremula* ist ein hier vielfach vorkommender Waldbaum, der sich insbesondere gern auf Dedungen ansiedelt, da die Samenkörner feine flaumartige Träger haben, die der Wind auf weite Entfernungen verstreuen kann. Die *Aspe* war sicher neben der *Sahle*, welche in hiesiger Markung und auch sonst in Flurnamen häufig vorkommt, einer der hauptsächlichsten Bäume des Hart- oder Weidewaldes. Eine Ableitung von *Esbaum* ist auch möglich.

Der erste Gefallene des Krieges 1870/71

Ein hohenzollerischer Bauernsohn, Sebastian Klaiber aus Gauselfingen

Der erste Gefallene des Krieges 1870/71 war ein hohenzollerischer Bauernsohn: Sebastian Klaiber aus Gauselfingen. Er fiel am 28. Juli 1870, abends 5 Uhr auf Vorposten bei Saarbrücken durch einen Kopfschuß. Klaiber wurde am 27. 4. 1849 in Gauselfingen geboren als Sohn des Philipp Klaiber und der A. Maria, geb. Kieber. Er war zuerst in Burladingen in Dienst und diente dann als *Ulane* in der 4. Schwadron des Rheinischen *Ulanen-Regiments* Nr. 7. Ein Denkmal Klaibers befindet sich an der Gauselfinger Kirche mit der Inschrift: „Erstes Opfer des Krieges“.

In K. Kümmeles Buch „Der große Krieg 1870/71“ (Freiburg 1912 S. 27/28) befindet sich eine anschauliche Schilderung des Heldentodes Klaibers, die hier wiedergegeben sei:

„Der erste Deutsche, welcher in diesem großen Krieg fiel, ist ein braver Süddeutscher, ein hohenzollerischer Bauernsohn, gewesen. Klaiber war sein Name; er diente bei der 4. Schwadron der 7. *Ulanen*, die bei Dudweiler stand. Auf seine dringende Bitte, daß er auch einmal auf Vorposten komme, durfte Klaiber mit anderen *Ulanen* zum ersten Mal den gewohnten Patrouillenritt mitmachen. Kaum eine halbe Stunde war er fort, als sein Pferd, ein Schimmel, in langem Galopp zurückkam. Bald erschien auch Klaibers Kamerad und gab traurigen Bericht. Die beiden *Ulanen* waren unangefochten bis zum Heidenhübel gekommen. Da fallen Schüsse von den feind-

lichen Vorposten, aber die Reiter achten es nicht, sie sind gewohnt, sich aus dem Schießen der Franzosen nicht viel zu machen. Plötzlich stürzt Klaiber, ohne einen Laut von sich zu geben, vom Pferd; ein Blutstreifen rieselt von der Stirn über das bleiche Antlitz. Der *Ulan* Deckelnik sprengt trotz dem feindlichen Kugelregen auf den regungslos Daliegenden zu, um zu sehen, ob noch Leben in ihm ist; doch der Gefallene rührt kein Glied mehr. Eine Zeitlang hindert das heftige Feuer die Bergung der Leiche. Schließlich suchen zwei deutsche Zivilisten — indem sie zum Zeichen ihrer friedlichen Absicht ihre Taschentücher an Stöcken schwenken — die Unglücksstätte zu erreichen, und es gelingt ihnen auch, den gefallenen Krieger auf seiner Lanze und seinem Säbel zurückzubringen. Am nächsten Tage wurde der heldenmütig gefallene Soldat auf dem Saarbrücker Friedhofe beigesetzt, wo ihm und dem ihm auf der Grenzwacht in den Tod folgenden Kameraden ein einfaches Denkmal errichtet worden ist. Auf der Höhe des Heidenhügels aber, an dem Punkt, wo *Ulan* Klaiber die tödliche Wunde erhielt, ist vor kurzem vom Verein ehemaliger 7. *Ulanen* ein Denkmal gesetzt worden, das die Stelle bezeichnet, wo der erste Deutsche 1870 den Heldentod fand.“

(Aus Kümmele, „Der große Krieg 1870/71“. 3. und 4. Auflage. Freiburg i. B. 1912 Herder S. 27/28.)

L. K.

Mitteilungen

Ergänzung zur Nachricht über den Verkauf hohenzollerischer Literatur: Der „Verein für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns“ gibt auch Einzelhefte seiner „Mitteilungen“ ab zum Preise von 2.— resp. 3.50 RM. je Heft. Ebenso können die Sonderdrucke „Der heil. Meinrad“ und „Der erste Hohz. Landtag im Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen“ für je 1.— RM. abgegeben werden. Anmeldungen bei Stud.-Rat Fassbender in Hechingen.

An Familien- und Flurnamen von Hechingen werden im Lagerbuch des Dominikaner-Frauenklosters Kirchberg (Dl. Sulz a. N.) für das Jahr 1562 erwähnt: Ambrosius Kaut, Zollerischer Rentmeister und Untervogt, die Bürgermeister Bartholemäus Wescher und Peter Ziegler Scherer; Matthäus

Frum (Fromm), Thomas Stoß, Hanns Fuchslein, Lienhart Ziegler, Simon Silber, Conrat Sträblin, Bernher von Dw, Albert Herlin Sattler und Konrad Emich Schuhmacher, alles Richter und Bürger zu Hechingen; Rentmeister Bastian Schlegel von Grurn, Stephan Lindensfels und Michel Hugen, Untervogte, und die Renovatores Friderich Frey Vogt und Heinrich Schweigker Stadtschreiber. Ferner sind genannt Martin Ziegler, Konrad Emich Bäcker, Jörg Merz, Jung Stephan Kürner. An Flurnamen kommen vor: Hägeln (drei Jauchert Aecker auf Hägeln treten hinnden und vornen auf die almat), zwei M. Wiesen unter „hohen Zollern“, stoßt auf der Klosterfrauen zu Stetten Wiesen.

Bei Stetten under Zollern finden wir: Martin Bland Vogt, Bern Werner, Stephan Gfö, Stoffel Buckenmayer, Peter

Gaifer, Jakob Brun zu Stetten, Georgus Gamertinger, Hans Hennenlotter, Conrat Müller, Hans Wachter, Großhans, Hanns Suter und Hanns Kemp von Boll, alle des Gerichts; ferner Conrat Steger, Jung Hans Pfaff, Jörg Wolff, Hainz Bader von Hechingen, Andris Buckenmayer, Lez Bernner, Jakob Murer, Jakob Fözer, Lienhart Ranner; Conrat Man, jung Lezgus, Magdalena Bedhin, Hans Karr, Veit Silber, Lezgus Bernner, Martin Kromer, Konrat Bernner, Jakob Hertfelder. Flurnamen sind: Anderthalb M. Wiesen in der Hilb, zwei M. Wiesen unter der Weinhalde, heißt das Burgstall, 2 Jauchert Aecker im Blattach, i. M. Wiesen am Kockhen Bühel, einhalb M. Wiesen auf Korach, Blattach Gasse.

Unter **Hörschwag und Stetten u. Holstein** (Herpstweg und Stetten unter Höllstain) werden aufgeführt: Hainz Bernher, Jung Hans Stockmayer, Theis Müller, Hans Holzhaier, Hans Künnichen, Michel Huser, Hans Randedher, Hans Krus Bogt, alle von Hörschwag, Ludin Mayer Schultheiß von Stetten unter Holstein; ferner Michel Pflüger Bogt, Michel Koch, Matheis Herter, Peter Blicklin, Michel Schmid, Bernhard Pfaff, Urban Schmid, Jakob Krapf, Hans Fuchs, Michel Böfinger, Stoffel Guldin, Hanns Ruff und Kaspar Hoch, alle Richter von **Burladingen**. Flurnamen auf Hörschwager Markt sind: An der Staig, Im Ried an der Louchhart, Rünges Gut, Heris Mühle, die Hans Rünich innehat; Zelg Kalösch, mit den Bezeichnungen In der Stellin, Am Bühel, Frühmeß-Acker, Zelg ins Tal hinaus mit Bihert, An der Langen Eggert, Bessen, Trochtelfinger Straße; Zelg die Staig hinauf. M. Sch.

Besprechungen

Familienkunde. Quellen und Literatur in der Universitäts-Bibliothek Freiburg i. B. (Frbg., Univ.-Bibliothek. 1934, 8°, 110 S., Maschinenschrift.)

Um es vorwegzunehmen: ein ganz besonders begrüßenswertes bibliothekarisches Hilfsmittel, für das man der Freiburger Universitätsbibliothek, die es in kameradschaftlicher Gemeinschaftsarbeit maschinenschriftlich hergestellt, zu allergrößtem Dank verpflichtet ist!

Jeder Familienforscher weiß, welche Massen an Literatur für seine oft weithin verzweigten Nachforschungen nötig sind, weiß, daß er diese niemals alle selbst erwerben, daß er auf gut ausgestattete Bibliotheken mehr als andere Forscher angewiesen ist. In Hohenzollern werden wir eine solche Bibliothek niemals haben können, um so wichtiger ist es drum, zu wissen, wohin wir uns wenden sollen. Können wir doch durch Vermittlung unserer Bibliotheken (Leihverkehr!) und Mittelschulen, vielleicht auch sonstiger Amtsstellen, unseren Bedarf von den umliegenden Büchereien ohne jede Schwierigkeit decken.

In Zukunft können wir sofort erkennen, was wir von Freiburg entleihen können und darüber hinaus haben wir eine vortreffliche familiengeschichtliche Bibliographie in allgemeiner Hinsicht wie besonders für den südwestdeutschen Kulturkreis. Das Inhaltsverzeichnis weist 35 Abteilungen auf und führt alles übersichtlich klar gegliedert und leicht zu finden vor. Nur Urkundenbücher und Chroniken sind „vorerst“ nicht verzeichnet. Auf die Möglichkeit, sich das Abschreiben durch Herstellen billiger Photokopien (Schwarz-Weiß-Aufnahmen) zu ersparen, ist besonders hingewiesen.

Dr. Senn.

Wentscher, E.: Einführung in die praktische Genealogie. (Görlitz, Starke, 1933, hl, 8°, 159 S., 2,60 M.) Der um die deutsche Familiengeschichtsforschung so hochverdiente Verlag hat mit dem vorliegenden handlichen Buche den Freunden dieser Bestrebungen ein besonderes Geschenk gemacht. W. gibt wirklich alles, was man von einer „Einführung“ in ein Gebiet erwarten kann, in dem Lückenlosigkeit eine Unmöglichkeit ist, weil der Interessent neben dem großen Ueberblick gerade auch immer die lokalsten Quellen vorgeführt haben möchte, was natürlich nicht angeht, übrigens auch nicht in ei-

nem „Handbuch“ über den Gegenstand. Von dieser Selbstverständlichkeit abgesehen, unterrichtet W. über alle Fragen, behandelt die ersten Schritte, die Personenregister, die Archive und ihre familiengeschichtlichen Quellen, Wappen und Siegel, Schrift und Chronologie, Latein und Namenkunde, vergißt auch nirgends auf weiterführende Spezialwerke hinzuweisen und gibt dies alles in einer Form, die das Lesen des Büchleins zu einem wirklichen Vergnügen gestaltet.

Anfänger wie Fortgeschrittene werden in ihm ihren Helfer und zuverlässigen Führer haben. Es sei ihnen als einer der besten empfohlen.

Dr. Senn.

Beiträge zur Geschichte des Geschlechtes Stauf, vom Verfasser **Karl Stauf** gesammelt und im Selbstverlage herausgegeben 1910—16.

Vor mir liegen 3 Mappen mit vielen Stammtafeln und 5 Teile Nachrichten über das Geschlecht der „Stauf“. Die Fülle von selbstloser Arbeit, Hingebung an eine große Idee und reinsten Forscherfreude, die uns aus dieser Arbeit entgegentritt, kann nur der richtig erfassen und würdigen, der selbst auf diesem Gebiete gearbeitet hat. Karl Stauf entstammt einer sächsischen Stauflinie und trieb schon in seinen Jugendjahren Familienkunde. 1908 kam er durch Zufall auf das Gebiet der Stauf-Familien auf der Hohenzollern-Alb. Als wichtigste Orte für die Stammesgeschichte bezeichnet er Dotternhausen, Biß, Winterlingen, Benzingen, Harthausen a. d. Sch., Beringenstadt und Beringendorf. Insgesamt gelang es ihm bis 1910, 1600 Namensvettern auszumachen, die sich auf 9 Gruppen verteilen: die 2 sächsischen Linien, die böhmische und die schwäbische Gruppe, die hessisch-nassauischen Linien in Bottenhorn, Zell, Schwabsburg, Kirchheim und Weklar, und die Stauf in der Eifel. Mit besonderem Vergnügen schildert er seine Forschungsfahrt auf die Schwäbische Alb und nennt dabei manchen Stauf, der uns heute noch bekannt ist.

Der Verfasser war als dreijähriges Kind mit seinen Eltern 1887 aus Sachsen nach Steiermark zugezogen und lebte bis 1913 in Steinfeld bei Graz. Dann zog er verheiratet nach Campina in Rumänien, eilte aber, wenn auch schwer krank, bei Kriegsausbruch in seine sächsische Heimat; seine ganze Habe, darunter das mit vielen Mühen zusammengebrachte Familienarchiv, ließ er in der Wahlheimat. Bis 1916 arbeitete er, da felddienstuntauglich, an der Erweiterung seiner Kenntnisse von den Staußen und fand noch manchen Ort mit bisher unbekanntem Zweigen. In seiner Familiengeschichte gibt er nicht nur nüchterne Daten über die Mitglieder des Geschlechtes, sondern auch viele Erinnerungen und Nachrichten, die uns Aufschluß geben über Leben und Art der ganzen weiten Verwandtschaft. Wer heute Familienkunde treibt, findet in seinem Werk mannigfache Anregungen, wie er seine Familienchronik ausbauen kann. Wir alle können ihm, der heute von schweren Schicksalsschlägen erkrankt in seiner sächsischen Stammheimat lebt, nicht genug danken für seine vorbildlichen Arbeiten.

Es möge noch erwähnt sein, daß sich Karl Stauf nach dem Kriege an der Fürsorge für die deutschen Kriegergräber im Gebiete des heutigen Rumänien beteiligte. Als Frucht dieser Tätigkeit gab er als Beauftragter für die deutsche Kriegsgräberfürsorge in Rumänien im Jahre 1933 das Prachtwerk „Kriegsgräber in Rumänien“ heraus. Seine beiden Werke stehen, dank gütiger Schenkung, in der Hohenzollerischen Heimatbücherei allen Freunden der Sache zur Verfügung.

Faßbender.

Anfragen

Wer kann nähere Angaben machen über **E. Eger**, um 1845 Schulprovisor? Eger ist Komponist von „Deutsche vierstimmige Messe“ = opus I und „Deutsche vierstimmige Messe“ = opus II. Beide Kompositionen sind um 1845 als Lithographie erschienen bei „Mesam in Wald“.

Faßbender.